

Professor Edward C. Pickering, Director des Observatoriums des Harvard College zu Cambridge und einer der größten amerikanischen Autoritäten auf dem Gebiete der Astronomie, ist gegenwärtig damit beschäftigt, das längste Telescop der Welt herzustellen...

Das neue Telescop wird gerade das Gegenstück des Bruce-Telescop sein, nämlich lang und schmal. Die Öffnung wird bei der schon angegebenen Länge von 175 Fuß nur 12 bis 14 Zoll betragen...

Die Lage des Telescop wird eine horizontale sein und der zu beobachtende Himmelskörper wird mittelst eines Spiegels auf die Linse reflectirt werden...

Professor Pickering sagt nicht gerade, daß dieses neue Telescop die bisherigen Methoden der Astronomie umstoßen werde, er hofft jedoch, erstaunliche Resultate damit zu erzielen...

Der „grüne“ und der „rothe“ Nil.

Von Professor Dr. Vampert.

Belanntlich werden zwei Quellströme des Nil unterschieden, der blaue Nil und der weiße Nil, die sich bei Chartum zum mächtigsten aller afrikanischen Ströme vereinigen.

Ueber den grünen Nil finden wir eine nähere Mittheilung in dem vorjährigen Bande der Geographischen Zeitschrift. Währlich färbt sich in der letzten Juniwoche bei Kairo das Nilwasser tief grün.

Die Erscheinung ist auch in unjünger Heimath wohl bekannt unter dem Namen „Wasserblüthe“. Eine Lache, Tümpel, ein Weider erscheint oft plötzlich lebhaft grün gefärbt; kürzere oder längere Zeit hält die Erscheinung an...

Rehren wir wieder zum grünen Nil zurück, wobei wir der vorhin citirten Quelle folgen. Wie jeder Fluß, so läßt auch der Nil bei seinen großen Ueberschwemmungen seitlich der Ufer, wenn

Sonntags-Blatt

Beilage des „Anzeiger und Herold“.

J. P. Windolph, Herausgeber.

Grand Island, Nebr., den 29. Sept. 1899.

Jahrgang 20. No. 4.

er in sein Bett zurücktritt, stehende Gewässer in Fülle zurück; besonders ist dies der Fall oberhalb Wadi Halfa. Diese stehenden Gewässer sind der Geburtsort der mikroskopisch kleinen Weibchen, denen in dem durchwärmen stagnirenden Wasser die besten Bedingungen zur Fabelhaft raschen und reichlichen Vermehrung gegeben sind.

Während der Flußzeit fallen die färbenden Organismen rasch der Färbung anheim und das sonst genießbare Nilwasser wird unbrauchbar, zugleich einen durchdringenden Fäulnisgeruch verbreitend.

Unwillkürlich erinnern wir uns der Schilderungen einer der Plagen, die auf Moses Gehör über den verstorbenen Pharaon und sein Volk kamen: „und alles Wasser im Strom ward in Blut verwandelt und die Fische im Strom starben und der Strom ward stinkend, daß die Aegypter nicht trinten konnten das Wasser aus dem Strom, und das währte sieben Tage lang“.

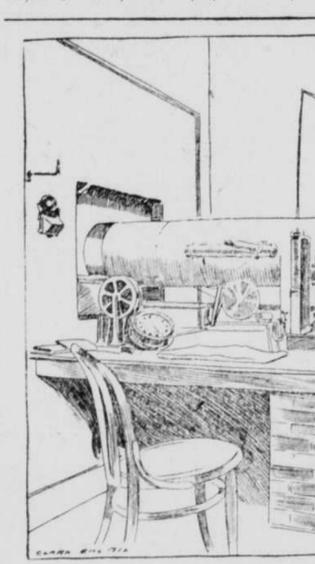
Auch in Europa kommen solche „Blutwasser“ gar nicht selten zur Beobachtung. Ja, in gewissen Wasserläufen, z. B. bei dem so gar auf Karten verzeichneten „Blutsee“ bei Arofa, kehrt die Erscheinung regelmäßig wieder.

Auch beim alten Vater Nil hat das Mikroskop seine Geheimnisse durchschaut und wenn der gewaltige Strom seine Fluthen einmal in grüner oder rother Färbung dahinführt, so bietet uns die Erscheinung nichts Räthselhaftes mehr.

Die Wunder der Thierchirurgie. Es giebt wirklich keinen chirurgischen Eingriff mehr, der am Menschen vorgenommen wird, sei er auch noch so schwierig, der nicht seine Parallele in der Thierwelt hat.

Die Schweizerische Uhren-Industrie hat sich im letzten Jahre sowohl hinsichtlich der Fabrication als auch des Exportes auf den Vahnen des Fortschritts bewegt. Es gelangten in den Produktionsorten Biel, Chaux-de-Fonds, Delémont, Fleurier, Genéve, Grenchen, Locle, Neuchâtel, Reumont, Yvertois, St. Immer, Schaffhausen und Traminum insgesammt 554,818 Stück goldene und silberne Uhrenschalen zur Verfertigung...

das seinem Zweck durchaus entsprach. Die Kuh konnte sich mit dem hölzernen Bein ebenso gut bewegen wie mit dem wirklichen, und sie blieb für ihren Besitzer ein sehr werthvolles Thierstück. Eine sehr geschickte Operation wurde an der königlichen Thierärztlichen Hochschule an einem Hunde vollzogen, der mit einem vollständig neuen Gebiß ausgestattet wurde.



Das größte Telescop der Welt.

geschickt konstruirt sind wie die für ein menschliches Wesen. Sie werden aus verschiedenen Materialien hergestellt, wie Silber, Holz und Aluminium, und sie haben beneidliche Gelenke. Viele Hunde und Katzen haben auch künstliche Augen, die so geschickt gemacht sind, daß sie nicht von den wirklichen zu unterscheiden sind.

Ohne Zweifel genießt die amerikanische Frau jedenfalls unter den Männern des eigenen Landes die höchste Verehrung, die einer Gesamtheit von Frauen irgendwo zuteil wird.

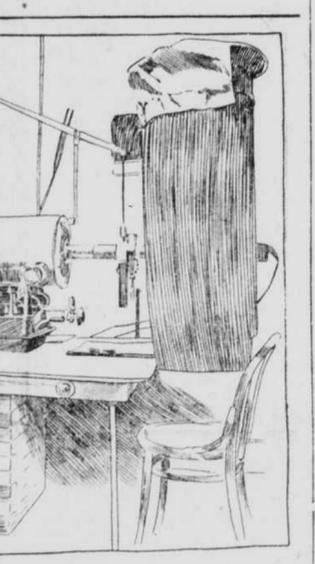
Uhrenindustrie der Schweiz.

Die Schweizerische Uhren-Industrie hat sich im letzten Jahre sowohl hinsichtlich der Fabrication als auch des Exportes auf den Vahnen des Fortschritts bewegt. Es gelangten in den Produktionsorten Biel, Chaux-de-Fonds, Delémont, Fleurier, Genéve, Grenchen, Locle, Neuchâtel, Reumont, Yvertois, St. Immer, Schaffhausen und Traminum insgesammt 554,818 Stück goldene und silberne Uhrenschalen zur Verfertigung...

988,366 Stück im Werthe von 17,559,517 Fracs., auf silberne Uhren 3,075,013 Stück im Werthe von 39,002,486 Fracs. und auf goldene Uhren 728,084 Stück im Werthe von 37,985,153 Fracs.

Neue Angelsprize.

Von den erfreulichen Bestrebungen, die zur Erhaltung des Friedens gemacht werden, zeugt wieder eine Ru- gelsprize, die dieser Tage auf dem Schießplatz bei Estilstuna geprüft wurde und die in der Minute 600 Schüsse abfeuert.



Das größte Telescop der Welt.

Amerikanische Frauen.

Aus der Wiener „Deutschen Zeitung“.

Es gibt Leute, die in der Amerikanerin nur eine, wenn auch geistig wie körperlich wohl entwickelte, stets schlagfertige und graciöse, so doch oberflächliche, herzlose, schatzjüngige, gefallsüchtige, puffsüchtige Kolette erblicken. Indessen ist diese Ansicht auch eigentlich nur bei Leuten vertreten, die mit wirklichen Amerikanerinnen thätig wenig in Berührung gekommen, so möchte ich doch bei aller Verehrung für ihre geimmenden Eigenschaften auch nicht behaupten, daß jene weniger begablichen Attribute so ganz und gar ausschließlich auf Vorurtheil beruhen.

Ohne Zweifel genießt die amerikanische Frau jedenfalls unter den Männern des eigenen Landes die höchste Verehrung, die einer Gesamtheit von Frauen irgendwo zuteil wird. Wenn diese Verehrung oftmals auch nur in äußeren Formen sich zur Schau drängen mag! Zum guten Theil dürfte dies gewiß daraus zurückzuführen sein, daß in der eigentlichen Zeit der Colonisation des Landes die Frauen selten waren und es an manchen Stellen ja auch heute noch sind.

So hat auch in Amerika die Gewohnheit Manches verjungen, Manches erlaubt, Manches verlangt, was nach unseren Begriffen vielleicht nicht ganz

schädlich ist, ohne daß deshalb der „Reiz des ewig Weiblichen“ bei der Amerikanerin abhanden gekommen wäre. Sie tritt in manchen Dingen freier auf, aber sieht deshalb nur umso fester. Was nicht aber die Tugend, wirkt uns da der amerikanische Mann wohl ein, die nur nicht zu Fall kommt, weil sie so ängstlich behütet und bewacht und vor der Versuchung bewahrt bleibt?

Wie dem aber auch sei, „flirtation“ bleibt trotzdem ein Act, in dem die Amerikanerinnen in ihrem freien Verkehr mit den Männern unbedingt Meisterinnen sind. Sie haben die ausgezeichneten Unterhaltungsgaben, Geist, Witz, Humor, Menschenkenntniß, Weltvertrauen, Urtheilskraft, Besonnenheit, Tact.

Salt! Salt! — Wird uns da nicht unwillkürlich angst vor all der Anhängerschaft trefflicher Eigenschaften? Sollte die Masse derselben aber nicht gar zu leicht wieder das verkümmern, was doch, zumal bei jungen Damen, im Gespräch wie im ganzen Wesen die lieblichste Würze bleibt: eine gewisse mädchenhafte Frische (und wäre auch die Welterfahrung wirklich etwas lüdenhaft!) und den Hauptreiz aller Frauen: Herz und Gemüth?

Run, ich möchte allerdings nicht behaupten, daß die Amerikanerin im Allgemeinen in dieser Hinsicht in besonderem Maß von der Vorsehung bedacht wäre. Indessen, wie auch die Frauen der alten Welt nicht allesammt aus lauter Herz und Gemüth zusammengesetzt sind, so gibt es auf der anderen Seite auch in der neuen wieder genug, die ein Herz haben und es auch auf der rechten Stelle tragen.

Auch dürfte trotz aller Damencollegen und Unversitäten das wirkliche Wissen der Damen dieses Landes nicht zu hoch angeschlagen sein. Doch haben sie eine gewisse gewandte praktische „Lebenskluge“ Art der Verwerthung alles dessen, was ihnen vorkommt, die sie auch in Sachen der Bildung immerhin auf der Höhe der Zeit hält.

In Bezug auf ihr Keuferes wird die Amerikanerin wieder mit Recht viel bewundert. Von feiner, edler Gesichtsbildung hat sie den schlanken Wuchs und die gerade Haltung der Engländerin. Was aber die Amerikanerin wieder sofort von dieser unterscheidet und schon auf hundert Schritt von ihr kenntlich macht, ist die außerordentliche Grazie und Anmuth, welche die Amerikanerin mit der geraden Haltung verbindet, und in dieser Hinsicht übertrifft sie selbst die Französin, der die schlankste Figur abgeht, um die ihr wohl eigene Grazie vortheilhaft zum Ausdruck zu bringen, und die überdies ihre an sich anmuthigen Bewegungen nur zu leicht durch ein affectirtes manierirtes Wesen überladet.

Ja, wird sie nicht auch in Sachen der Toilette von der Amerikanerin übertrifft? Gewiß, die Französinnen sind die besten Schneiderinnen. Sie mögen auch ein meißten Erfindungsinn in der Mode aufweisen, aber sie haben eben nicht die Figur, nicht die Haltung und auch wohl nicht den — Gelbbeutel der Amerikanerin, die überdies einen hochentwickelten Geschmack in solchen Dingen besitzt.

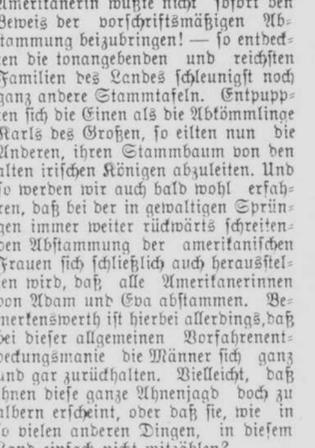
Ob die Amerikanerin hinsichtlich ihrer Kleidung nicht zu extravagant, nicht zu überladen auftritt? Nun, das können wir uns doch wohl wenig, so lange wir nicht die Rechnung zu bezahlen brauchen und unser Schönheitsinn durch die Kleidung nicht beleidigt wird. Und das liegt wohl fern genug, wie gern auch diejenigen von „Ueberladung“ reden, die eine Frau nur dann einfach und geschmackvoll gekleidet finden, so lange sie nach — nichts ausfiehet. Es ist wunderbar, es gibt so viele Menschen, die über eine wirkungsvolle Farbzusammenstellung, über einen prägnanten Faltenwurf oder ein kunstvolles Muster eines Kleiderstoffes in Entzücken gerathen können, so lan-

ge die Wirkung durch Delfarbe auf einem Stück Leinwand hervorgebracht wird. Wenn alles das aber lebenswahr und warm vor uns tritt, das erhabenste Werk der Schöpfung“ umfänglich, da sehen sie keinen Reiz mehr in solchen Dingen. Dann gilt ihnen alles das wohl gar für gemeine Puffsucht. Sie haben aber auf der anderen Seite auch kein Auge dafür, wenn Damen durch Nachlässigkeiten, Unordentlichkeiten und sonstige Ungehörigkeiten in der Kleidung sich selbst verunzieren und entwürdigen. Gewiß, übertriebene Puffsucht ist verwerflich genug, aber wir können es den Amerikanerinnen im Allgemeinen jedenfalls nur als Vorzug anrechnen, daß sie in Sachen der Toilette in so besonderem Grad Bescheidenheit und Bescheidenheit an den Tag legen. Und wie das Beispiel ansteht! Ich habe sogar zahlreiche Negerinnen gesehen, die nicht nur die Haltung amerikanischer Damen angenommen hatten, sondern auch höchst geschmackvoll gekleidet waren.

Wir aber über „solchen Künsten“ der Sinn für die Häuslichkeit, für die Führung des Hauswesens nicht leicht beeinträchtigt? Das Eine schließt das Andere an sich gewiß nicht aus. Freilich dürfen wir auch hier wieder nicht ohne Weiteres den bei uns gebräuchlichen Maßstab anlegen. Es reden da noch andere Anschauungen der Männer wie der Frauen und Sitten, und vor Allem auch andere Vermögensverhältnisse mit. Aber schlechtweg zu behaupten, die Amerikanerinnen seien keine gute Hausfrauen, zeugt von ebenso großem Vorurtheil, wie wenn man in Amerika den europäischen Frauen einfach vorwirft, sie seien „nichts als eine höhere Art von Hauskatharinen und obersten Aufwartefrauen ihrer Herren und Gebieter.“

Ein charakteristischer Zug in dem Frauenleben Americas ist die seit einiger Zeit unter den Damen so mächtig hervorgebrochene Manie, einen Geburtsadel zu creiren. Daß auf der Suche nach Ahnen die heutigen Nachkommen derjenigen Männer, die Ende vorigen Jahrhunderts gegen die Engländer gekämpft und die Unabhängigkeit des Landes errungen haben, sich etwas Besonderes bünten, mag noch angehen. Da aber der auf Grund dessen gebildete, selbstere Adel der „Daughters of the Revolution“ als bald gar zu stark angechwollen war — denn welche sich selbst respectirende Amerikanerin wüßte nicht sofort den Beweis der vorchriftsmäßigen Abstammung beizubringen! — so entbeden die tonangebenden und reichsten Familien des Landes schleunigst noch ganz andere Stammtafeln. Entpuppten sich die Einen als die Abstammung Karls des Großen, so eilten nun die Anderen, ihren Stammbaum von den alten irischen Königen abzuleiten. Und so werden wir auch bald wohl erfahren, daß bei der in gewaltigen Sprüngen immer weiter rückwärts schreitenden Abstammung der amerikanischen Frauen sich schließlich auch herausstellen wird, daß alle Amerikanerinnen von Adam und Eva abstammen. Bemerkenswerth ist hierbei allerdings, daß bei dieser allgemeinen Vorfahrenbedürfnisse die Männer sich ganz und gar zurückhalten. Vielleicht, daß ihnen diese ganze Ahnenjagd doch zu albern erscheint, oder daß sie, wie in so vielen anderen Dingen, in diesem Lande einfach nicht mitzählen?

Die erste Bismard-Gedenktafel zu Reilbau in Deutschland. Die ehemaligen Jünger der Erziehungsanstalt zu Reilbau fahnen im vorigen Herbst nach dem Beispiel der deutschen Studentenschaft den Beschluß, in Reilbau eine Bismard-Gedenktafel zu errichten. In kurzer Zeit war die Bausumme gezeichnet. Der Entwurf stammt von einem früheren Jünger Reilbaus, dem Leipziger Architekten Heinrich Tischmann. Am 30. Juli wurde die Säule mit einer entsprechenden Feier ihrer Bestimmung übergeben. Von der höchsten Erbe-



Die erste Bismard-Gedenktafel zu Reilbau in Deutschland.

Die ehemaligen Jünger der Erziehungsanstalt zu Reilbau fahnen im vorigen Herbst nach dem Beispiel der deutschen Studentenschaft den Beschluß, in Reilbau eine Bismard-Gedenktafel zu errichten. In kurzer Zeit war die Bausumme gezeichnet. Der Entwurf stammt von einem früheren Jünger Reilbaus, dem Leipziger Architekten Heinrich Tischmann. Am 30. Juli wurde die Säule mit einer entsprechenden Feier ihrer Bestimmung übergeben. Von der höchsten Erbe-



burg des Berggründens unmittelbar hinter der Anstalt leuchtet das Dentmal auf dem bunten Hintergrunde des Tannenwaldes weit hinab in das schöne Saalthal. Wirklich geliebt steigt der Steinkub in Form einer Pyramide zu der Höhe von 11 Metern empor, auf seiner Stirnseite trägt er in goldenen Buchstaben den Namen Bismard und auf seinem Scheitel ein metallenes Beden von 1,30 Meter Durchmesser, in dem an den Bismard-Gedenktagen der Feuerbrand alljährlich aufstoben wird.